

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 7 Pf. 1/2 Jähr. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 6. mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 62

Herford, Dienstag, den 14. März

1916

Die griechische Antwort auf die Ententeorderungen.

Ath. Budapest, 14. März. „A Vilag“ meldet aus Athen: Ministerpräsident Skoulas unterbreitete dem Ministerrat die gemeinsame Note der Ententemächte, die die neuesten Forderungen der Alliierten enthalten. Nach einer kurzen Beratung wurde, wie bereits gemeldet, beschlossen, keine der Forderungen zu erfüllen. Ministerpräsident Skoulas ließ nach dem Ministerrat die Ententegeandten zu sich bitten und teilte ihnen das Ergebnis mit. Die Antwort auf die Forderungen lautet, wie nunmehr bekannt wird, wie folgt: 1. Die griechische Regierung stimmt keinesfalls der Forderung zu, daß die mazedonischen Bahnen ausschließlich in die Verwendung der Ententeherren gestellt werden. 2. Die griechische Regierung findet es nicht zweckmäßig, die griechischen Truppen, die bei Kavalla und Florina untergebracht sind, durch andere Truppen zu ersetzen. 3. Die etwaigen Versuche zur Befreiung der beiden Ausgänge zum Kanal von Korinth durch die Ententetruppen würde die griechische Regierung zu solchen Maßnahmen zwingen, die gleichfalls das Verhältnis zur Entente bedeutend fördern würden. Andererseits würde die griechische Regierung gezwungen sein, solche Maßnahmen auch dann anzunehmen, wenn die Entente-Seereschiffahrt bei den zwei Ausgängen des Kanals radioelektrische Stationen errichten würde.

Staatssekretär v. Tirpitz erkrankt.

Wolffs Telegrammbureau meldet: Wie wir hören, ist der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, seit einigen Tagen erkrankt. Die Geschäfte werden von dem dienstältesten Offizier geführt.

Grundgebungen gegen die englische Regierung.

Rotterdam, 13. März. In London, Glasgow und Manchester haben stürmische Protestkundgebungen stattgefunden, in denen der sofortige Rücktritt des Kabinetts gefordert wurde. Es wurden große Umzüge veranstaltet.

Friedenspropaganda in England.

Berlin, 13. März. Dem Berl. Tagebl. wird gemeldet: Die „Morning Post“ wendet sich gegen die Unversität Oxford und Cambridge, an denen pazifistische Bestrebungen bestünden. In Oxford seien allerdings erst Umfänge dazu vorhanden. Doch gäbe es in Cambridge Kollegen, von denen eine lebhaft propagandistische für den Frieden ausgeht, so daß bereits von den Unversitätsbehörden eingegriffen werden mußte. Die Lehrer seien nicht wieder bestraft, und Versammlungen in den Räumen der Kollegen untersagt worden.

Rohnbewegung unter den englischen Bergarbeitern.

Wob. London, 13. März. Die Bergarbeiter Nordwales und Mittelenglands forderten eine fünfprozentige Lohnerhöhung. Das Einigungsamt vertagte die Entscheidung. Die Regierung lehnte eine Lohnerhöhung der geleerten Arbeiter im Clyde-Gebiet ab. Der ausführende Ausschuss der Arbeiter beschloß, die Frage einer sofortigen Vertagung zu unterziehen, da er keine Ablehnung angesichts der Preissteigerung der Lebensmittel, die 40 Prozent beträgt für ungerechtfertigt hält.

Niederlegung der englischen Verteidigungsstellung am Suezkanal.

Bern, 13. März. Englischen Zeitungen wird aus Alexandria telegraphiert, daß die englischen Verteidigungspositionen am Suezkanal nach rückwärts verlegt worden seien.

Die Truppen Portugals.

Bern, 14. März. Nach Erklärungen der portugiesischen Gesandten in Paris will die portugiesische Regierung vier Divisionen Land- und zwei Divisionen Seetruppen mobilisieren.

Ausbefferung der beschlagnahmten deutschen Dampfer durch Engländer.

Berlin, 13. März. Das „Tageblatt“ meldet aus Lugano: Der portugiesische Gesandte in Rom sagte einem Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“, englische Mechaniker seien bereits am Werke, die sämtlichen beschlagnahmten deutschen Dampfer wieder seetüchtig zu machen. Ferner könne Portugal auch den Engländern bei der Überwachung der Meerenge von Gibraltar helfen. Vorerst freilich müsse Portugal die eigenen Häfen gegen etwaige deutsche Handelskreuzer schützen.

Internierung der Deutschen in Portugiesisch-Diasita.

Beira (Portugiesisch-Diasita), 12. März. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Alle Deutschen sind interniert worden. Die deutschen Schiffe und Schleppboote wurden beschlagnahmt.

Eine neue russische Offensive in Bekarabien?

Wien, 13. März. Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Bessarabien: Nach einer Meldung des „Universum“ deuten alle Vorbereitungen darauf hin, daß die Russen eine neue Offensive gegen die Bukowina planen, die sie mit überaus zahlreichen, aus dem Innern herangeführten Kräften und mit ungeheuren Munitionsvorräten unternehmen wollen. Durch die letzten Schneefälle wären die russischen Transporte aber bis in die Vorwoche außerordentlich erschwert worden, ja tagelang vollständig unterbrochen worden. Unterrichtete Kreise behaupten, daß die russische Seereschiffahrt, insbesondere auf französischen Wunsch, die Vorbereitungen für die neue Offensive betriebe, da man in Frankreich dadurch eine Gleicheit der Lage an der Westfront erhofft.

Englischer Hilfskreuzer gesunken.

London, 13. März. Die Admiraltät gibt bekannt: Der Hilfskreuzer „Havette“ ist an der Ostküste auf eine Mine gelaufen. Zwei Offiziere und 12 Mann sind umgekommen.

Rotterdam, 13. März. Die englischen Schiffsversicherungen sind in der letzten Woche auf 63 Prozent gestiegen. Es werden keine Verlustlisten von Löhnen und den übrigen Versicherungs-Gesellschaften mehr ausgegeben.

Ein Lastschiff vor Saloniki torpediert.

Köln, 13. März. Der „Köln. Ztg.“ zufolge gelang es trotz der außerordentlichen Sicherungen Saloniki zur See, die der Vierverbund getroffen hat, einem deutschen Tauchboot, ein großes Lastschiff bei Katerin an der Westküste des Golfes von Saloniki zu torpedieren. Das Schiff strandete, wobei das mitgeführte Vieh und wahrscheinlich auch ein Teil der eingeschifften Truppen umkam.

Die Minen in der Nordsee.

Haag, 13. März. Der holländische Dampfer „Zaandijf“ ist in der Nähe der Themse auf eine Mine gelaufen und befindet sich in sinkendem Zustand. Man hofft jedoch, den Dampfer noch in den Hafen schleppen zu können.

Der „Morgenpost“ wird aus Stockholm gemeldet: Der schwedische Dampfer „Martha“ aus Nordföhring, auf der Fahrt von Nordföhring nach Blyth, ist nach einer Meldung des „Südwesten-Postboten“ gestern früh von Minen des deutschen Minenfeldes vor Falsterbo getroffen worden. Der Kapitän befahl das Aussteigen der Boote, worauf sämtliche Leute in den Booten Platz nahmen. Die Besetzten wurden von einem dänischen Dampfer entdeckt, der sie an Bord nahm. Später landete man sie in Skand. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Minen infolge schweren südöstlichen

Sturmes von dem Meeresgrund geschleift wurden, ohne daß die Verantwortung jernig.

Wob. Amsterdam, 13. März. Wie den hiesigen Blättern gemeldet wird, ist das verspätete Eintreffen des englischen Dampfers „Goldchester“ der Garwick-Linie darauf zurückzuführen, daß er durch das schlechte Wetter aufgehalten wurde und dem auf eine Mine gelaufenen holländischen Dampfer „Zaandijf“ Hilfe zu leisten versuchte. Die „Zaandijf“ vermochte Tilbury zu erreichen.

Die Versenkung von „Situs“ und „Louisiane“.

Frankfurt a. M., 13. März. Der von einem deutschen U-Boot im Kanal versenkte norwegische Dampfer „Situs“, 1551 Tonnen groß, war, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Kristiania gemeldet wird, auf der Rückreise von Norwegen. Die Besatzung betrug 17 Mann, von denen sieben amerikanische Unterthanen waren. Der Kapitän ist umgekommen. Die Besatzung wurde von dem französischen Torpedoboot 268 nach Havre gebracht. Zwei Matrosen, die bei der Explosion verletzt wurden, sind gestorben, ein dritter liegt schwer verletzt in Havre. Von dem gleichzeitig versenkten Postdampfer „Louisiane“, der nach zwei Minuten sank, ist ein Mann von der 770 Personen starken Besatzung umgekommen. Die Mannschaften besaßen die Rettungsboote und kamen Freitag in Havre an. Die Torpedierung erfolgte auf der Höhe von Havre im Kanal.

Die „Möwe“.

Haag, 13. März. Während die „Times“ vor einiger Zeit mitteilte, die „Möwe“ verdränge etwa 5000 Tonnen, wird dem Blatte jetzt von einem Matrosen des von ihr versenkten Dampfers „Flamenco“ aus Namen Whitwack geschrieben, daß die „Möwe“ ein Schiff von etwa 8000 Tonnen gewesen sei. Man habe mit Erfahrung bemerkt, daß fast sämtliche Mitglieder der Besatzung Englisch sprachen; viele waren Kapitäne, Steuerleute und Ingenieure auf deutschen Schiffen, die früher mit England Handel getrieben hatten. Die Schnelligkeit der „Möwe“ schätzte der Matrose auf ungefähr 17 Knoten. Sie habe vergebens auf einen Dampfer der französischen Südamerikanische Jagd gemacht und ihn durch zwei Schüsse zum Sinken zu bringen versucht, habe ihn jedoch nicht einholen können. Nach jeder Begegnung mit einem englischen Schiff wurde die „Möwe“ von der Wasserlinie an bis zu den Spitzen der Masten neu angefrichen und auch noch andere Veränderungen angebracht. Die deutsche Besatzung zeigte sich sehr hitzefreudig; als sie bemerkte, daß ein Rettungsboot des Dampfers „Flamenco“ umschlug, tat sie alles, um die Ertrinkenden zu retten.

Reinhardt, 10. März. (Vom Vertreter des W. L. Z.) Die gesamte Presse nimmt den Feldatanten der „Möwe“ ausführliche Artikel, in denen sie uneingeschränkt Anerkennung und Bewunderung zum Ausdruck bringt. Alle Mäler stimmen darin überein, daß die „Möwe“ die bisher größte Tat des Krieges ausgeführt habe. Die Zeitung „Indianapolis Star“ sagt: Alle Seegeschichten sind durch den deutschen Streich übertrumpft worden. „St. Louis Republic“ spricht von unterirdischen Mächten, den sich die „Möwe“ erworben habe. „Cleveland Plain Dealer“ erklärt, die „Möwe“ habe scheinbar Unmögliches geleistet. Einige Blätter fragen ironisch, wo die britische Flottenflotte gewesen sei.

7 1/2 Milliarden italienische Kriegskosten.

Berlin, 13. März. Die „B. Z.“ meldet aus Lugano: Dem Bericht des Budgetausschusses der italienischen Kammer gemäß betragen die Kriegsausgaben bis Ende Januar 7 1/2 Milliarden Lire. Hiervon wurden rund 1 Milliarde aus ordentlichen Staatseinnahmen bestritten, 2 1/2 Milliarden durch schwelende Schulden, 1350 Millionen durch Banknotenvermehrung. Der Rest durch Ausgabe von Kriegsanleihen gedeckt. Bezüglich des Wechselkurses wird in dem Bericht auf allgemeine Verdringung der Vierverbandsstaaten an Amerika hingewiesen. In Italien haben die internationalen Handelsbeziehungen, wie der Bericht zeigt, durch die Wirkung des Krieges eine beträchtliche Verschlechterung erfahren. Und da Italien im Vierverband der

jenige Staat sei, der am meisten des Außenhandels bedürfe, habe er im Wert seines Geldes die stärkste Rückwirkung fühlen müssen.

Fliegerangriffe gegen die Bahnanlagen bei Verdun.

W. L. Z. Großes Hauptquartier, 13. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem großen Teile der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Maas und bis zur Mosel hin auf größerer Helligkeit.

Außer den Patrouillengefechten an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffes im Priesterwalde sind keine Ereignisse zu berichten.

Neben ausgiebiger Aufklärungsstätigkeit griffen unsere Flieger feindliche Bahnanlagen und Unterflunksorte, besonders an der Eisenbahn Clermont-Verdun, erfolgreich an. Es wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei in der Champagne und eins im Maasgebiet.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Seereschiffahrt.

Der Wiener Bericht.

Wien, 13. März. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Front und am Danester wurden russische Vorstöße abgewiesen. — Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Tätigkeit der italienischen Artillerie dehnte sich auf die ganze Front aus. Nachmittags wurde ein feindlicher Angriff bei Selz abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:

v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der französische Bericht.

Paris, 13. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Nordlich von der Maas war der Artilleriekampf in der Gegend des Waldes von Buttes südlich von Villeru-Bois sehr lebhaft. Auf dem linken Ufer der Maas ziemlich heftige Beschichtung in der Gegend von Bethincourt. Auf dem rechten Ufer wurde ein schwacher deutscher Angriff mit Handgranaten beim Walde von Carre (Cote poivre) leicht abgewiesen. Das Artilleriefeld blieb heftig östlich vom Fort Domancourt und in der Gegend des Forts Vaux, wo der Feind seit vorgestern seinen neuen Versuch zur Einnahme des Plateaus, das das Fort überragt, unternommen hat. In der Woche eroberten die Deutschen gestern gegen Ende des Tages nach Artillerievorbereitung im Laufe eines Angriffes einen kleinen Graben bei der Straße nach Givon nördlich von Giv. In Lothringen einige Patrouillenkämpfe westlich von Arzacourt. Von der übrigen Front wird nichts von Bedeutung gemeldet.

Paris, 13. März. Amtlicher Bericht vom Sonntag abend. Südlich von der Somme richteten wir gestern des Feindes gegen die feindlichen Schanzwerke gegenüber von Manoeuvre, zwischen Oise und Aisne beschossen von die feindlichen Verteidigungsanlagen in der Gegend von Mourmelon. In den Argonnen zerstörte ein konzentriertes Feuer gegen das Gehölz von Choppo mehrere feindliche Beobachtungsposten. In der Gegend nördlich von Verdun fand im Laufe des Tages keine Infanteriekämpfe statt. In den beiden Maasarmen war die gegenseitige Beschichtung heftig. Unsere Artillerie feuerte auf feindliche Ansammlungen in der Schlucht nördlich der Nordseite des Pfeifferbühls und auf deutsche Batterien in der Gegend

westlich von Comblanchet. Bei Van de Sapt zerstörten wir feindliche Schützengräben in der Gegend von Senones. Heute morgen schoß Unterleutnant Guenier ein deutsches Flugzeug ab, das in der Nähe von Thiescourt brennend in unsere Linien fiel. Dies ist das achte Flugzeug, das dieser Führer abgeschossen hat; sechs davon sind in unsere Linien, zwei in die feindlichen Linien gefallen. Ein anderer unserer Jäger schoß gleichfalls ein feindliches Flugzeug ab, das bei Comblanchet in den Regatten in unsere Linien fiel. Die Jassien der beiden zerstörten Flugzeuge sind tot. Am 1. März lieferten verschiedene Gruppen unserer Kampfgruppen 18 Luftkämpfe in der Gegend von Comblanchet und schlugen den Feind in die Flucht.

Der Dampferverkehr auf der Donau.

Wien, 13. März. Die Gefahr, daß sich auf der Donau Transportverhältnisse durch den Eisgang ergeben, ist dieses Jahr dank dem außerordentlich milden Winter nicht eingetreten. Auf der unteren Donau durch Ungarn bis Orsova flußte der Verkehr den ganzen Winter über auch nicht einen Tag lang aufgesaugen werden. Selbstverständlich wurde dieser Vorteil von der Seetransportleitung nicht unbeachtet gelassen. Auch für den Seetransportverkehr aus Ungarn ergaben sich daraus manche Erleichterungen. Seit dem 24. Februar ist bereits der Privatgüterverkehr der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft von Wien bis Semlin und auch auf der Theiß eröffnet.

Die Entdeckung der Deutschen in Australien. Berlin, 13. März. Der „Volksanzeiger“ meldet aus dem Haag: Die australische Regierung beschloß, allen deutsch geborenen Einwohnern von Australien das Wahlrecht zu entziehen.

Einführung des gregorianischen Kalenders in Bulgarien.

Sofia, 13. März. Die Regierung brachte in der Soz. eine Gesetzesentwurf ein betreffend Einführung des gregorianischen Kalenders mit dem 1. April 1916. Alle verbindlichen Termine sind nach dem Gesetzentwurf um 13 Tage vorgezogen. Die orthodoxen Feiertage werden in diesem Jahre gleichzeitig mit den katholischen gefeiert werden. Da die meisten oppositionellen Parteien der Einführung des gregorianischen Kalenders zustimmen, ergeht die Gesetzesvorlage gefeiert.

Einberufung des Jahrganges 1916 in Bulgarien.

Sofia, 13. März. Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur: Ein Gesetz verfügt die Einberufung des Jahrganges 1916 für den 18. März. Entgegen den Einberufungen in den meisten kriegführenden Staaten erfolgt die Einberufung des Jahrganges in Bulgarien zum normalen Zeitpunkt.

Englands Druck auf Holland.

Haag, 12. März. Wegen Mangels an Rohstoffen sind verschiedene holländische Kaka- und Schokoladenfabriken gezwungen, ihren Betrieb einzustellen. Im übrigen dürften sich die Verhältnisse für diese Fabriken in Zukunft noch schwieriger gestalten, da die Niederländische Lieferverpflichtung-Gesellschaft Tausende von Säcken mit Kaka-Bohnen aus überseeischen Ländern angehalten hat, unter der Begründung, daß alle am 14. Februar im Besitz der Fabriken befindlichen oder nach diesem Datum abgelieferten Kaka-Bohnen Kaka-Bohnen oder Kaka-Erzeugnisse von nun ab unter die Bedingungen des N.O.L. gestellt werden müßten, d. h. die Fabrikannten sollen sich verpflichten, daß alle Kaka- und Schokoladenherzeugnisse ausschließlich für den inneren Verbrauch in Holland bestimmt sind. Die holländischen Fabrikannten, welche vor dem 11. Februar N.O.L.-freie Produkte veräußerten, haben die bereits abgeschlossenen Kontrakte zu annullieren, oder eine Buße zu zahlen, die den zehnfachen Wert der Mischfische erreichen soll.

Sollten die Fabrikannten diese Erklärung nicht unterzeichnen, so werden sie keine Rohstoffe mehr erhalten, und es werden die von ihnen bereits bezahlten und bei der N.O.L. aufgetapelten Vorräte nach England zurückgeschickt werden. Auf der anderen Seite drohen die Käufer den Fabrikannten mit Protesten, wenn sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Die N.O.L. hat bisher jedes Entgegenkommen abgelehnt. Sie hat nicht einmal vor Inkrafttreten dieser praktischen Maßnahme eine Warnung erlassen und droht mit vollständiger Einstellung der Zufuhr von Rohstoffen, wenn die Fabrikannten nicht die Erklärung unterzeichnen. Die bekannten Schokoladenfabriken von Madematers und andere haben ihren Betrieb vorläufig auf 14 Tage eingestellt. Die neuen Vorschriften der N.O.L. sind zweifellos auf Anweisungen aus London zurückzuführen.

Von der ordentlichen Reichstagsitzung.

Von Dr. Müller-Meinungen, M. d. R. Am 15. des laufenden Monats beginnt der eigentliche Reichstags-Sitzung. Schon streitet man sich wieder müßiger Weise, wie lange er tagen wird. Hat heute, wo das Volk ganz andere Gedanken hat, wirklich jemand den absonderlichen Wunsch nach einer Parlamentsitzung? Freilich die Parlamente der beiden größten deutschen Bundesstaaten haben gerade kein leuchtendes Beispiel von Zurückhaltung gegeben — das preussische Dreiklassenparlament nicht, das weit weniger Selbstbeschränkung bewies, als das „demokratische Reichsparlament“; auch die ewigen Kommissionsverhandlungen des bayerischen Landtages sind ein schlechtes Beispiel für die Notwendigkeit der Entlassung auf lästige Geyßelungen der Friedenszeit. Der zunächst zuständige Reichstag hat, abgesehen von der mehr als überflüssigen „Friedensinterpellation“, sich verhältnismäßig immer noch am meisten zurückgehalten.

Ich habe wiederholt, auch öffentlich, auf die Gefahr der allmählichen Einführung englischer und französischer Parlamentsitten für unsere abnormen Verhältnisse — die der „belagerten Festung“ — verwiesen. Ich trete noch heute für eine mögliche Vermeidung aller öffentlichen Debatten ein, die uns nur Schaden bringen. Das Studium der virtuellen Lügenpresse der Entente führt mit Gewalt zu solcher Vorsicht. Das Wort des englischen Arbeitervertreters Snowden, des tapfersten Befürworters des Friedensgedankens im englischen Unterhaus, sollte in jedem Parlament, in jeder Redaktion großmächtig angeschlagen sein. „Wir lehnen gierig nach jedem Zeitungsstücken, der uns die Beendigung des Krieges durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch des Feindes glauben macht.“

Die Bürokratie mit ihren massenhaften nervösen, unklaren, widerprüchlichen Lebensmitteln-erlassen ist es allein, die das Parlament immer wieder zu diesen an sich vielleicht schädlichen Debatten zwingt. Sie fürchtet nun einmal nur die Öffentlichkeit. Das ist der Unfug der Zensur, sie zwingt förmlich die Parteien dazu, das Parlament zum einzig möglichen Ort des Aussprechens für Sorgen und Beschwerden zu wählen. Hier entsteht eine für den gewissenhaften Volksvertreter peinliche Pflicht-Kollision, die ihm nur ein vertrauensvollerer Entgegenkommen der Regierung gegenüber den Vertretern des Parlaments ersparen könnte.

Der parlamentarische Lebensmittel-„Beirat“ hat offenbar an diesem circulus vitiosus nichts geändert. Der Reichskanzler und sein Vertreter müssen hier persönlich eingreifen, wenn es besser werden soll. Das gilt nicht bloß von der Kartoffel- und Butterdebatte, sondern von anderen Fragen, insbesondere der auswärtigen Politik. Andernfalls werden die wirtschaftspolitischen und militärpolitischen Erörterungen von neuem einsehen müssen — vielleicht zum Schaden unserer Sache!

Im übrigen wird die Zeit bis zum 15. April für die Staatsberatungen hoffentlich in der Hauptsache genügen. Der Etat kann natürlich erst nach der Beratung der „Ausgleichsteuern“ abgeschlossen werden. Unmöglich erscheint die Erledigung der Kriegsgewinn-, sowie der anderen Steuern mit dem Etat bis zum 15. April. Ich denke, daß wenigstens die zweite Lesung des Etats und die Behandlung der Ausgleichsteuer in der Kommission bis Ostern vollendet sein könnte. Jedenfalls aber wird der Reichsanstalts-Ausschuß wochenlang nach Ostern weiterarbeiten müssen. Das Plenum wird wohl mit gewohnter Kürze die Gesetze erledigen, die im Ausschuß sorgfältig vorbereitet sind. Das politische Hauptstück wird die Novelle zum Vereinsgesetz (Gewerkschafts-Novelle) sein, über die bisher nichts verlautete. Hoffentlich haben wir hier keine Enttäuschung! — Nach der Beendigung der Rede der Kanonen wird sicherlich das Parlament mit aller nur erdenklichen Offenheit und Gründlichkeit die Zukunft des deutschen Volkes zu erörtern haben. Jetzt aber hat Verbum das große Wort!

Zur Tabaksteuer.

Der Vorstand des Verbandes der deutschen Zigarettenindustrie hat zu der Tabaksteuervorlage Stellung genommen und ist zu einer einstimmigen und völligen Ablehnung des vorliegenden Entwurfs gelangt.

Der Vorstand hatte im Januar einer hohen Belastung der Zigaretten zugestimmt, aber nur unter der Voraussetzung, daß keine Erhöhung des Rohtabaks erfolgt und daß die Belastung besonders für die billigen Zigaretten nicht höher als 20 Proz. der Kleinverkaufspreise, berechnet von der unteren Steuerengrenze, betragen soll. In der jetzt veröffentlichten Vorlage des Bundesrats ist nun keiner dieser Wünsche berücksichtigt worden, obgleich das Reichsjustizministerium, wie behauptet wird, die Erfüllung der Wünsche zugesagt hatte. Die in dem jetzigen Entwurf vorgesehene Belastung durch den Kriegszuschlag auf der Zollherkunft ist nach der Meinung des Vorstandes der deutschen Zigarettenindustrie so hoch, daß sie zwischen 150 bis annähernd 200 Proz. der heutigen Steuerbelastung beträgt. Sie würde einen Finanzbedarf erfordern, der von mancher großen Fabrik schwierig, von den meisten mittleren und kleineren Fabriken gar nicht aufzubringen wäre. Angesichts dessen warnt der Verband vor einer derartig hohen Belastung während des Krieges und fordert, falls der Reichstag dennoch auf eine Belastung der Zigaretten nicht verzichten sollte, daß auch für die Zigaretten-Industrie, ebenso wie es der Zigarren-, Rauch-, Kaut- und Schnupftabak-Industrie zugesagt worden ist, eine endgültige Form der Belastung gewählt wird, damit sie nicht nach dem Kriege, wie es scheinbar beabsichtigt ist, nochmals beunruhigt wird.

Gegen die Tabaksteuervorlage hat der Tabakarbeiterverband in einer Versammlung zu Berlin nach einem Referat des sozialdemokratischen Abg. Geber einstimmig eine Resolution angenommen, die gegen die geplante Steuererhöhung der Tabakindustrie mit aller Entschiedenheit protestiert, im Hinblick darauf, daß infolge des zu erwartenden Rückganges des Konsums eine entsprechende Einschränkung der Produktion und die Entlassung von vielen Arbeitern eintreten wird.

Serford und Mindenerberg.

14. März.

Die Pockenkrankheit.

1. Die Pocken (Blattern) sind eine gefährliche Krankheit, welche sich nur durch Ansteckung fortpflanzt.

Die Übertragung auf Gesunde kommt entweder unmittelbar durch den Verkehr mit Kranken oder mittelbar durch Zwischenträger, welchen Pockenteile anhaften, zustande. Zwischenträger können Gegenstände aller Art sein, wie getragene Leib- und Bettwäsche, Kleidungsstücke, Betten, Posten, Teppiche, Vorhänge usw., aber auch gesunde Personen, welche mit Kranken in Berührung gekommen sind. Ebenso kann auch durch die Luft eine Übertragung auf die Nachbarschaft stattfinden.

2. Die Erkrankung an den Pocken beginnt etwa zwei Wochen nach Aufnahme des Ansteckungsstoffes mit meist hohem Fieber, welches in der Regel mit einem Schüttelfrost eingeleitet wird. Der Kranke klagt über heftige Kopfschmerzen, ein Gefühl von Abgeschlagenheit in den Gliedern und Neigung zu Schwinden. Erbrechen wird selten vermisst. Dazu gesellen sich häufig Krämpfe und Nüchternheitsgefühl. In manchen Fällen zeigen sich bald auch mäßige- und scharlachartige Flecke am Unterleib und den Oberextremitäten. Gelegentlich kommt es auch zu starken Blutungen (Nasenbluten). Treten diese Erscheinungen nach Umständen auf, welche eine Pocken-entstehung beschränken lassen, so kann jetzt schon der Verdacht auf eine Pockenkrankung ausgesprochen werden und ist demgemäß Anzeige an die Polizeibehörde zu erstatten.

Am vierten Krankheitstage kommt unter Fiebernachsatz der eigentliche Pockenaustrag zum Vorschein. Es bilden sich rote Knötchen, die zuerst im Gesicht, dann am Rumpf, später an den übrigen Körperteilen auftreten. Aus den Knötchen entwickeln sich allmählich Bläschen, welche sich mehr und mehr erheben, die Haut schwellt an und errötet spannungsvoll, brennende Schmerzen. Unter Umwandlung des Inhalts der Bläschen in Eiter bilden sich Pusteln. Falls diese Pusteln dicht stehen, kann der Kranke durch die Anschwellung des Gesichts, das dann wie mit einer eitrigen Masse überzogen erscheint, vollkommen unkenntlich werden; die Augen bleiben tagelang geschlossen. Auch die inneren Teile werden befallen; durch die Entzündung von Pockenpusteln im Rachen und in der Luftröhre wird das Schlucken und die Atmung erschwert. Die Kranken verbreiten einen unangenehmen Geruch, der von Schweiß und Eiter herrührt. In diesem gefährlichsten Zeitraume steigt das Fieber von neuem. Nicht selten verfallen die Kranken in todtähnliche Lähme, so daß sie, falls sie nicht sorgsam überwacht werden, leicht gewalttätige Handlungen und Fluchtversuche machen.

Aus den Pockenpusteln entwickeln sich braune Krusten, die sich langsam unter Hinterlassung der bekannten Pockennarben abheben. Nicht selten wird auch die Hornhaut des Auges Sitz von Pockenpusteln, was zur Erblindung führen kann. Manchmal treten auch Erkrankungen innerer Teile, beispielsweise der Lungen, auf und verschlimmern dann den Krankheitsverlauf. Greift die Erkrankung auf das Gehirn über, so ist dauernde Schwachsinnigkeit oder sogar Taubheit zu befürchten.

In einer Reihe von Fällen nahmen die Pocken trotz schwerer Anfangsercheinungen nicht den schweren Verlauf, sondern eine mildere Form an, wobei nur wenige kleine Bläschen an den verschiedenen Körperteilen, besonders im Gesicht zum Vorschein kommen.

3. Der Ansteckungsstoff ist hauptsächlich in dem Inhalte der Bläschen und Pusteln enthalten; er ist sehr widerstandsfähig und bleibt im eingetrockneten Zustande lange wirksam.

4. Jeder noch so leichte Pockenfall kann die Krankheit in ihrer schwersten Form auf andere übertragen; er bedeutet daher für seine Umgebung eine große Gefahr, weil gerade Leichtkranke mit mehr Menschen in Berührung zu kommen pflegen als Schwerkranke.

Außer der Umgebung des Kranken sind diejenigen Personen gefährdet, welche mit Gegenständen zu tun haben, die mit dem Kranken in Berührung gekommen sind (z. B. Wäscherinnen, Desinfektoren, Lumpensammler, Arbeiter in Papierfabriken und Selbstverreinigungsanstalten).

5. Um eine Verschleppung der Sache zu verhüten, ist jeder Verkehr von dem Kranken fernzuhalten. Es ist ratsam, den Kranken nicht zu Hause, sondern in einem geeigneten Krankenhause zu verpflegen, weil dort die Wundreinigung und Pflege leichter durchgeführt werden kann. Es besteht niemand ein Pockenhaus, den nicht seine Pflicht dahin führt; ebenso wenig nehme man Besuche aus solchen Häusern an.

6. In jedem der Pocken auch nur verdächtigen Falle ist es dringend geraten, alsbald einen Arzt zuzuziehen.

7. Während des Bestehens der Krankheit ist peinlichste Reinlichkeit mit sorgfältiger Desinfektion nach ärztlicher Anweisung zu verbinden. Das Krankenzimmer ist täglich auszuwachen und fleißig zu lüften. Leib- und Bettwäsche des Kranken sind möglichst häufig zu wechseln und nach dem Gebrauche sofort zu desinfizieren. Jedes Tröpfchen vom Inhalte der Bläschen und Pusteln, auch eingetrocknet oder zerstäubt, enthält den Ansteckungsstoff in wirksamer Form; deshalb sind Verbandstücke und dergleichen alsbald zu desinfizieren oder durch Feuer zu vernichten.

8. Der Gesunde ist solange für seine Umgebung gefährlich, als Krusten und Pusteln sich noch an seinem Körper finden. Er soll daher einen häufigen Gebrauch von Wädem und Seifenwaschungen machen und, bevor er wieder in Verkehr tritt, eine Desinfektion seines Körpers nach ärztlicher Anweisung vornehmen.

9. Wird ein Zimmer, in welchem ein Pockenkranker sich befunden hat, frei, so ist dasselbe mit seinem ganzen Inhalte sofort einer gründlichen Desinfektion nach ärztlicher Anweisung zu unterziehen.

10. Auch von Pockenkranken kann eine Ansteckung leicht erfolgen. Sie findet daher sobald als möglich aus dem Sterbehause in eine Leichenhalle überzuführen oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, in einem abgeordneten verschließbaren Räume aufzustellen. Das Waschen der Leichen, ihre Ausbrettung im offenen Sarge, Bewahrungen im Sterbehause usw. sind in hohem Grade gefährlich und deshalb unzulässig.

11. Kleidungsstücke, Wäsche und sonstige Gebrauchsgegenstände von Pockenkranken dürfen unter keinen Umständen in Benutzung genommen oder an andere abgegeben werden, ohne sie desinfiziert sind. Auch dürfen sie nicht un desinfiziert nach anderen Orten verschickt werden.

12. Das beste Schutzmittel gegen die Erkrankung an den Pocken ist die Schutzpockenimpfung. Fast immer bleiben Personen, welche innerhalb der letzten zehn Jahre mit Erfolg geimpft oder wiedergeimpft worden sind, von den Pocken verschont oder werden nur von einer leichten Form dieser Krankheit befallen. Die Gefahr zu erkranken ist um so geringer, je früher noch der durch die Impfung erworbene Schutz ist. Für die Angehörigen und die Pfleger des Kranken, auch wenn sie schon früher mit Erfolg geimpft oder wiedergeimpft worden sind, kann die sofortige Impfung nicht dringend genug angeraten werden. Ebenso sollten beim Ausbruch einer Pocken-epidemie diejenigen Personen, welche ihr Beruf in unmittelbarer oder mittelbarer Berührung mit Pockenkranken bringen kann — Ärzte, Geistliche, Krankenpfleger und -Pflegerinnen, Hebammen, Desinfektoren, Leichenhauer und Leichenfransen, Briefträger —, sich sobald als möglich widerimpfen lassen. Zeitweilige Wiederimpfung ist namentlich auch Arbeiter solcher Betriebe anzuraten, in welchen Waren bearbeitet werden, welche Träger des Ansteckungsstoffes sein können. Zu solchen Betrieben gehören die Verkaufsstellen, Lageräume und Reinigungsanstalten für Bettdecken, Hochstühle, Lampen, ferner die Papierfabriken, Kunstwollfabriken und dergleichen.

An unsere Leser!

Seit 19 Monaten steht das deutsche Volk gegen eine Welt erbitterter Feinde im schweren Kampfe um seine Existenz. In voller Erkenntnis ihrer vaterländischen Pflichten und mit einer inneren Geschlossenheit und Selbstlosigkeit, wie man sie noch nie erlebt, hat auch die deutsche Presse vom ersten Tage dieses Ringens an sich in Reih und Glied gestellt, um innerhalb des Kreises ihrer ersten und verantwortungsvollen Aufgaben die Waffe zu führen, die ihr in die Hand gegeben ist.

Es ist bekannt, daß gerade das Zeitungs- und vom Kriege hart getroffen ist. Eine große Zahl deutscher Zeitungen wurde von vornherein in eine Notlage gebracht, und manche von ihnen hat inzwischen ihr Erscheinen einstellen müssen, denn längst schon hat, wie viele Gebiete des Wirtschaftslebens, auch unter Gewerbe mit bedeutenden Preissteigerungen der ihm notwendigen Materialien zu kämpfen.

Namentlich beginnen nunmehr auch in unserem Vaterlande auf dem wichtigsten Gebiete des Zeitungsbetriebes, auf dem Gebiete der Papierbeschaffung ernste Schwierigkeiten, wie sie im Auslande und besonders bei unsern Gegnern längst beobachtet worden sind. Im engen Zusammenhang hiermit steht eine Besorgnis erregende Steigerung der Papierpreise. Diese Tatsachen zwingen die deutsche Presse zu einer Einschränkung ihrer Ausgaben und Erhöhung ihrer Einnahmen, damit ihr die Möglichkeit bleibt, ihre Kriegsaufgaben auch weiterhin so zu erfüllen, wie das Vaterland es erwartet.

Dem unterzeichneten Vorstände des „Verbands Deutscher Zeitungsverleger“ ist der beruflichen Organisation der deutschen Zeitungen, ist es unabwiesbare Pflicht, das deutsche Volk auf diese Gestaltung der Dinge hinzuweisen. Und diese Bitte knüpfen wir daran: Möge jeder seinem alten, bewährten Blatte die Treue bewahren und möge jeder das im Vergleich zu den großen Preissteigerungen auf anderen Gebieten geringfügige Opfer auf sich nehmen, das die bevorstehenden Preissteigerungen mit sich bringen werden.

Verein
Deutscher Zeitungsverleger E. V. in Magdeburg.

Der Vorstand:

Dr. Rob. Faber (Magdeburg, Zeitung), Vorsitzender.
Rob. Bachem (Kölnische Volkszeitung) Stellv. Vorf.
Dr. A. Gerberding (Hildesheimer Allg. Zeitung).
H. Helfrich (Münchener Neueste Nachrichten).
Otto Klop (Frankfurter Kurier, Nürnberg).
Dr. A. Knebel (Karlsruher Zeitung).
Kommerzienrat Dr. Krumpholtz (Wiener Tagebl.).
Geh. Hofrat Dr. Reichardt (Dresdener Nachrichten).
Dr. Kurt Simon (Frankfurter Zeitung).
Rechtsanwalt Hans Wille (Wolfsburger Zeitung).
Dr. Wolff (Schwarzwälder Boten, Oberndorf).
H. Weynert (Königsberger Allgemeine Zeitung).

Die Sparkraft des deutschen Volkes.

Nach der „Sparkasse“ hat sich die Zahl der Sparkassenbücher im zweiten Kriegsjahr in einer Weise vermehrt, die selbst in Friedenszeiten noch niemals erreicht worden ist! Die Eingabungen haben im Jahre 1915 einen Ueberschuß über die Rückzahlungen in Höhe von 2½ Milliarden ergeben; der gesamte Kapitalumschlag dürfte sich auf 3½ Milliarden Mark stellen. Eine Umfrage, die sich nur auf Sparkassen in großen Städten und in Industriegebieten erstreckte, hat ergeben, daß bei ihnen die Zahl der Sparkassenbücher von 5,99 Millionen Stück Ende 1914 auf 6,22 Millionen, also um 4,7 % Ende 1915 gewachsen ist. Auch auf dem Lande dürfte eine starke Zunahme erfolgt sein. Auf Grund dieser Feststellungen bei den Sparkassen sollte man erwarten, daß auch auf die 4. Kriegsanleihe erhebliche Zeichnungen aus den Kreisen der kleinen Sparrer eingeht.

— Die Pockenkrankungen in unserer Stadt geben nicht den geringsten Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung. Es sind alle ärztlichen und polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen gegen die Weiterverbreitung der Seuche getroffen. Dank ihnen sind bisher auch nur einige wenige Fälle der Krankheit einwandfrei festgestellt.

— Abgabe von alten Vorräten an Glachs. Wie aus mehreren an die Landwirtschaftskammer gelangten Zuschriften hervorgeht, lagern auf weifälischen Höfen verschiedentlich noch Vorräte an

geröstetem, Glachs. Die Rohstoffe in der Lage spinnfähige erfucht, alle bringen. Spinnerei wärts“ in jubelten. Der gegenwärtigen nieden me

die Art des Aus- Staats- Staats- General- gendes; D die Kriegs- u. zu ste pflichtig. tischen Ang Krieges he nach § 63 da die Her ruht. Be sprechung nicht das l die Arbeit den Stat wurde folg sam gefell liche Staa dahin zu Annahme Staats- od einer höhe gang oder höheren fähigung dienst als hierbei un

— 510 der Staats haufes teil Lehrer zum rückgeformt aufgenommen Lehrer ma habe sich indem ma führung v 199 Schul können. I Minister schwerer kannte die lichen Ref spruchen worden, je zu den Sa nare in C Seminar nötig ist, a gefast me völlig auf eingestell sparnis be bei verwie den betrie rüber schu jede Schä werde. W lasten ang Wänschen bereitet ge brechung g gänzlich v Angriff ge möglich g brohenden richtsbew handle sie zu errichte nicht etwa gefallen sei vieleie einzustellen Beschäftigt Schulen u fügen für seien im 2 noch nicht Höhe. Ge der Volkst gezeitigt d dauerlich, in der Pre feit der S hervorbrge leicht bere Der Lehr die Schul ausgestell fäden un nur verei den auch f diese bedo nahmen mehrfach nungen en feinem U halten, m in den Sch

...ung an
...immer
...in Jahre
...find,
...von einer
...zu
...durch die
...gehörigen
...von früher
...und, kann
...angeraten
...Poden-
...in un-
...entfalten
...ger und
...einschauer
...als mög-
...pflung ist
...nguraten.
...e Träger
...Betriebs-
...Meint-
...grleichen.

...ft gegen
...Kampfe
...s ihrer
...inneren
...sie noch
...im ersten
...und Glied
...den und
...zu fäh-
...agsweisen
...he Zahl
...in eine
...hat in-
...t, denn
...schäfts-
...in Breis-
...allen zu

...unferem
...des Zei-
...behaft-
...Auslande
...obachtet
...hiermit
...ung der
...deutsche
...gaben
...ihr die
...weiter-
...erwartet.
...Bereits
...erufenen
...es unab-
...diese Ge-
...ten, be-
...jede
...gerungen
...auf sich
...gerungen

...geburg.

...stehender.
...lv. Dorf.
...Zeitung).
...eten).
...g).

...Tagebl.)
...richteten).

...itung).
...ef).
...eitung).

...olkes.

...Zahl der
...in einer
...nomen
...hlungen
...über die
...den er-
...sich auf
...rage, die
...n und in
...daß bei
...5,99 Mil-
...nen, also
...auf dem
...fein
...parlaffen
...Kriegs-
...Kreisen

...er Stadt
...dwelcher
...und poli-
...Weiter-
...nen sind
...Krankheit

...chs. Wie
...immer ge-
...auf west-
...erräte an

geröstetem, gebrochenem oder geschwungenem Flach. Da die Spinnereien dringend Bedarf an Rohstoffen zur weiteren Verarbeitung haben und in der Lage sind, gute Preise auch für alles, noch spinnfähiges Material anzulegen, wird dringend ersucht, alle Vorräte nimmere zur Lieferung zu bringen, und empfehlen, sie der Ravensberger Spinnerei in Bielefeld oder der Spinnerei „Vorwärts“ in Brackwede bei Bielefeld zum Kauf anzubieten. Eine Zurückhaltung der Flachse sollte in der gegenwärtigen Kriegszeit ausnahmslos vermieden werden.

— Einkommensteuerpflicht der Rücklagen für die Kriegsgewinnsteuer. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses des Abgeordnetenhauses für den Staatshaushalt erklärte bei der Beratung des Etats der Verwaltung der direkten Steuern der Generalsekretär auf eine Frage u. a. folgendes: Die auf Grund des Sicherungsgesetzes für die Kriegsgewinnsteuer bei den Aktiengesellschaften und, zu stellenden Rücklagen sind einkommensteuerpflichtig. Der Finanzminister hat ferner gewerblichen Angestellten, deren Gehälter während des Krieges herabgesetzt worden sind, die Ermäßigung nach § 63 des Einkommensteuergesetzes zugestimmt, da die Herabsetzung auf einem neuen Verträge beruht. Bei Lohnarbeitern sei nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts die Quelle nicht das bestimmte Anstellungsverhältnis, sondern die Arbeitsfähigkeit und Arbeitsmöglichkeit. Bei dem Etat der allgemeinen Finanzverwaltung wurde folgendes, von den meisten Parteien gemeinsam gestellter Antrag angenommen: „Die königliche Steuerregierung zu ersuchen, Anordnungen dahin zu treffen, daß in den Fällen, wo für die Annahme zur Vorbereitung auf den mittleren Staats- oder Kommunaldienst anstatt Reisezeugnis einer höheren Lehrausfertigung mit sechsjährigem Lehrgang oder Obersekundarschule einer neuartigen höheren Lehrausfertigung vorgeschrieben ist, die Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst als ausreichend erachtet wird, wenn es sich hierbei um Kriegsbeschädigte handelt.“

— 51 000 Volksschullehrer im Heeresdienst. In der Staatshaushaltskommission des Abgeordnetenhauses teilte der Kultusminister mit, daß 51 018 Lehrer zum Heeresdienst eingezogen waren. Zurückgekommen sind und den Schuldienst wieder aufgenommen haben 7207 Lehrer, 404 verwundete Lehrer wurden eingeteilt. Der Schulunterricht habe sich im wesentlichen aufrechterhalten lassen, indem man sich durch Vertretungen und Heranziehung von Hilfskräften geholfen habe. Nur in 199 Schulen habe kein Unterricht erteilt werden können. Mit sehr warmen Worten rühmte der Minister die Lehrerenschaft, die sich opferwillig auch schweren Vertretungen unterzogen habe. Er erkannte durchaus die Verdienste an, bei wesentlichen Mehrbedürfnissen der Schulverwaltung zu beantragen. Ein Teil der Seminare sei geschlossen worden, sei es, daß die Schüler zum größten Teil zu den Fahnen gelaufen seien, sei es, daß die Seminare in Ostpreußen lagen. Den zurückkehrenden Seminaristen soll an einem Seminar, oder wenn es nötig ist, an mehreren, wo nur sie allein zusammengefaßt werden, ein Unterricht erteilt werden, der völlig auf die Bedürfnisse dieser Kriegsteilnehmer eingestellt werde. Auch die Frage einer Zeiterparnis bei der Ausbildung soll, wenn möglich, dabei berücksichtigt werden, wie auch jetzt schon unter den beteiligten Ministerien Verhandlungen darüber schwebten, die Kriegszeit anzurechnen, damit jede Schädigung auch für die Zukunft vermieden werde. Was dem Ausgleich der kommenden Schullasten angehe, so sei diese Frage entsprechend den Wünschen des Abgeordnetenhauses weitgehend vorbereitet gewesen; der Krieg habe eine jähe Unterbrechung gebracht und sie müsse nunmehr auf gänzlich veränderten Grundlagen von neuem in Angriff genommen werden, was so bald wie irgend möglich geschehen soll. Die Frage eines etwa drohenden Lehrermangels werde von der Unterrichtsverwaltung ernst gewürdigt, schon jetzt verhandle sie mit der Finanzverwaltung über neu zu errichtende Kurse, die Ersatz bieten sollen, da nicht etwa lauter Lehrerinnen als Ersatz für die gefallenen Lehrer eingestellt werden könnten. Es sei vielleicht möglich, gegen 3000 Lehrerinnen neu einzustellen. In einlässigen Schulen kommt deren Beschäftigung nicht in Frage, an zweiflüssigen Schulen unter bestimmten Umständen an dreiflüssigen für die 3. Stelle sehr wohl. Diese Grenzen seien im Westen vielfach bereits erreicht, im Osten noch nicht. Die Schulzucht stehe auf erfreulicher Höhe. Gerade die Kriegsverhältnisse haben unter der Volksschuljugend eine Reihe von Erscheinungen gezeigt, die das Herz aufgehen ließen. Es sei bedauerlich, führte der Minister weiter aus, daß die in der Presse geführte Debatte über die Zuchtlosigkeit der Schuljugend diese erfreuliche Tatsache nicht hervorgehoben, dagegen vereinzelte, an sich vielleicht berechtigte Klagen stark übertrieben habe. Der Lehrerschaft müsse für ihre Einwirkung auf die Schulzucht der Jugend das allerbeste Zeugnis ausgestellt werden. Ausnahmen seien in Großstädten und in Industriebezirken, aber auch dort nur vereinzelt, aufgetreten. Der hohe Verdienst, den auch sehr junge Arbeiter heute beziehen, erkläre die bedauerlichen Ausnahmen hinlänglich. Maßnahmen der kommandierenden Generale hätten mehrfach versucht, diesen unerfreulichen Erscheinungen entgegenzuwirken. Es sei also geboten, mit feinem Urteil in derartigen Fragen recht zurückzuhalten, man möge auch die Wirkung auf die Väter in den Schützengräben bedenken.

— Fürsorge für Lungenkranke (Kreiskrankenhaus) in Herford. Sprechstunden finden bis auf weiteres nicht statt.

1. Musikverein. Am Donnerstag, den 16. März, findet das zweite Vereinskonzert, und zwar in Gestalt eines Kammermusikabends statt. Mitwirkende sind: Fräulein Maria Lühl, die bei uns herfordern vom letzten Konzert her noch in besser Erinnerung steht, Herr Musikdirektor Duest sowie Herr Alfred Wittenberg, Berlin (Geige). Neben letzteren lesen wir in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung: „Das neuere Gitarrenkonzert machte uns mit einem ganz außergewöhnlichen Geiger bekannt, Alfred Wittenberg aus Berlin, der das Beethovenkonzert mit so viel Seele und mit einer so vollendeten Technik bei strahlender, einem herrlichen Instrument entströmender Tonhöflichkeit spielte, wie man es hier seit Jahren nicht mehr gehört hatte. Man wurde unwillkürlich an die Glanzzeit des verstorbenen Geigerkönigs erinnert. Der jugendliche Künstler wurde enthusiastisch gefeiert.“ Das von Herrn Musikdirektor Duest aufgestellte vornehme Programm macht das Konzert, wie uns geschrieben wird, zu einem außerordentlichen Genuß für jeden Musikfreund.

— Lichtspielhaus „Wittkeind“. Man schreibt uns: Im Lichtspielhaus „Wittkeind“ spielt ab heute Frau Professor Maria Cami Vollmoeller die Titelrolle im Drama „Therese“. Frau Cami Vollmoeller ist bekanntlich eine der bedeutendsten Filmdarstellerinnen. Angenehme Abwechslung bringt der nettmische Max Wallenberg mit seinem Lustspiel „Max und seine 2 Frauen“ ins Programm. Die Direktion des Lichtspielhauses Wittkeind bietet, eemuntert durch die besten Erfolge, immer mehr vom Besten, jedoch einige Stunden in dem Lichtbildtheater augenblicklich eine angemessene und billige Unterhaltung sind, zumal auch auf künstlerische Musikbegleitung großer Wert gelegt wird.

tr. „Mit Herz und Hand fürs Vaterland.“ Man schreibt uns: Ueber das Filmwerk: „Mit Herz und Hand fürs Vaterland“, welches von heute bis einschl. Freitag in den Victoria-Bildspielen (Madenwig) zu sehen ist, heißt es in einer Besprechung u. a.: „Was dieses Filmwerk im Voraus vor allen anderen Kriegsdramen und patriotischen Filmen auszeichnet, ist der Umstand, daß man hier teils gestellten Kriegsszenen, die sonst meist für die Kinobühnen, stets aber für Kriegsteilnehmer, also Fachleute, lächerlich wirken, sondern reale Kriegstechnik findet. Im Gegenteil, die mitwirkenden Zivilisten sind Truppen des österreichischen Heeres. Der Inhalt des Kriegsdramas ist flüchtig auf Spannung u. Sensation getrimmt. (Folgt Inhaltsangabe.) Die Handlung ist spannend, nervenanregend und oft von gewaltigster, sensationeller Wirkung. Insbesondere ist der Moment, wo sich der Held an dem Seil in den brennenden Unterstand herunterläßt, von außerordentlich starker Wirkung. Die lebendigen Szenen im Schützengraben, der Sturmangriff der Kaiserjäger und nicht zuletzt der interessante Auszug des Fliegens, der hoch über die Alpen die Luft durchschneidet und die feindliche Linie mit Bomben belegt, das Explodieren der Minen usw., kurz alle diese Szenen sind ungemein fesselnd, lebendig und ganz dazu angetan, das Publikum in Erregung zu versetzen und Bewunderung auszulösen. Ist so der Gesamteindruck der Handlung der Darstellung und der Photographie überaus günstig und nachhaltig, so wird die Wirkung durch die musikalische Begleitung noch ganz besonders erhöht, die kein Geringerer als der bekannte österreichische Komponist Franz Lehár schuf. Er ist der Komponist jener unzähligen vielen und untergeordneten Operettenmelodien, die Allgemeingut geworden sind.“

Bünde, 13. März. Einbrecher haben in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag unsere Stadt heimlichst. Morgens gegen 4 Uhr erwachte der Uhrmacher Wismeyer an der Bahnhofstraße durch ein starkes, klirrendes Geräusch; als er schleunigst nach unten eilte, sah er li. „Bänder G. L.“, daß die große Spiegelscheibe seines Schaufensters zertrümmert war und die Auslagen geraubt waren. Von den Tätern war bei der herrschenden Dunkelheit nichts mehr zu sehen, indes fand er noch 10 goldene Damenuhren auf dem Bürgersteig, die die Täter in der Eile verloren hatten. Die Einbrecher hatten die Spiegelscheibe, nachdem sie vielleicht vorher mit einem Diamant eingeschnitten war, mit einem dicken Mergelstein zertrümmert, wodurch die Scheibe der Länge nach über die Gasse heraussiel. Gestohlen ist eine Platte aus der 40 Damenuhren lagen, wovon der Spieghube 10 verloren hat. Der Wert der gestohlenen Uhren ist 1200 bis 1300 M. — Ein zweiter Einbruch wurde beim Uhrmacher Wölke verübt. Auch hier wurde die Schaufensterscheibe zertrümmert und durch die entstandene Öffnung goldene Herren- und Damenuhren, goldene Herrenketten aus den Schuis und von den Ständern geraubt im Werte von etwa 1500 M. Der Täter hat sich hierbei an den Glassplittern verletzt, denn die Schuis und Ständer wiesen viel Wundspuren auf. Von den Einbrechern hat man keine Spur.

Todtenhausen, 13. März. Ein ganz gemeiner Einbruchsdiebstahl wurde hier ausgeführt. Eine Frau, deren Mann im Felde steht, hatte zwei Schweine geschlachtet und das Fleisch und die Wurstwaren im Keller zum Aufbewahren hingellegt. In einer der letzten Nächte sind nun sämtliche Vorräte gestohlen worden. Die Diebe waren durch ein Kellereinfenster eingestiegen und haben auf diesem Wege sämtliche Waren aus dem Keller getragen.

Allem Anschein nach waren die Diebe mit der Decklichkeit sehr gut bekannt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Bergkirchen, 13. März. In dem schon 10 Jahre schwebenden großen Prozeß gegen die Bergwerksgesellschaft, durch deren Stollenvortrieb eine Anzahl Brunnen in Bergkirchen, vor allem der Sauerbrunnen des Dr. Sieck, versiegt, hat die Königl. Geologische Landesanstalt in Berlin zugunsten Dr. Siecks entschieden. Damit haben auch alle andern Geschädigten obgesiegt.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 13. März. Zwei Militärkonzerte unserer bewährten 67er finden am Mittwoch im fürstlichen Kurhaus-Saale statt. Für eine ausgewählte Vortragsfolge ist Sorge getragen.

b. Detmold, 13. März. Aus der Gemeinde Währentrop bei Derlinghausen wurde lechthin ein alter Hagestolz zu Grabe getragen, den man Zeit seines Lebens als einen Schlicher angesprochen hatte. Tag für Tag, wenn es das Wetter erlaubte, saß er an der Landstraße und zerfeinerte Steine, um nach getaner Arbeit in seinem Bau zu verschwinden und erst am anderen Morgen wieder zum Vorschein zu kommen. Nachbarsleute erzählten, daß er sich allabendlich in seiner Beauftragung auf seine Weise ergötze, indem er sein erspartes Geld zählte. Dieses wurde jedoch nicht hoch eingestuft. Nach dem Tode des Sonderlings, den man höchstens ein Mal im Jahre im Wirtshaus sah, wurde in einem Koffer die Summe von sage und schreibe zwanzigtausend Mark aufgefunden, darunter eine große Anzahl der jetzt so gesuchten Goldstücke, die natürlich sofort eingewechselt wurden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Melle, 11. März. In einer Sitzung der städtischen Kollegien wurde, dem „Mell. Anst.“ zufolge, u. a. mitgeteilt: Welch große Mengen Kupfer von der hiesigen Sammelstelle bisher angeliefert wurden, ergibt sich aus der Tatsache, daß bis jetzt für 77 000 M. Kupfer abgeliefert wurden. — Senator Starke machte Mitteilungen über das Gas- u. Wasserwerk, aus denen sich ergibt, daß das Wasserwerk am 1. Januar 1916 mit 128 677 M. zu Buche steht gegen 133 687 M. am 1. Januar 1915. Grundsätzlich des Gaswerkes sagt der Bericht, daß wenn auch noch mit keinem Leberbüchse abgeschlossen wurde, doch die Zeit nicht mehr fern sei, in der auch das Gaswerk noch mal eine gute Einnahmequelle für die Stadt werde.

Witten, 13. März. Die 18jährige Arbeiterin Luise Nieman von Witten war auf dem Witterer Gutsstahlwerk beschäftigt, wo sie oft mit gefangenen Franzosen bei der Arbeit zusammen traf. Sie sagte Neigung zu dem 20jährigen Franzosen Paul J., mit dem sie schließlich ein Liebesverhältnis einging. Sie schenkte dem Franzosen ihre Photographie und in Briefen erging sie sich in phantastischen Liebeserklärungen. Sie bezeichnete sich als die Tochter eines gewissen Hauptmannes; sie schne nach einer Verlobung mit ihrem Geliebten in Frankreich. Sie gab dem Franzosen ihr Wort, mit ihm nach Frankreich zu gehen und ihm zur Flucht beizustehen. Auch sagte sie ihm zu, ihm die erforderlichen Zwillinge zu verschaffen. In einem dritten Briefe, der abgefangen wurde, besprach sie die Vorbereitungen zur Flucht. Die Angeklagte wurde in Haft genommen. Ihr schamloses Verhalten erscheint umso verwerflicher, als ihr Vater im Krieg gefallen und sie ein Verhältnis mit einem Deutschen unterhielt, der verwundet im Lazarett darniederliegt. In der Hauptverhandlung erklärte sie unter Tränen, daß sie von dem Franzosen nichts mehr wissen wolle. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis. Die Angeklagte habe den Einbruch eines sehr phantastischen Mädchens gemacht, das wohl über die Tragweite seines schändlichen Vergehens nicht ganz klar gewesen ist.

Münster, 10. März. An Kollektenträgern für die bedürftigen Gemeinden Westfalens gingen im Berichtsjahre 1915 als Hauskollekte 24 480 M. und als Kirchenkollekte 5026 M. ein.

Berlin, 13. März. In der Berliner Nachbargemeinde Reinickendorf ersticken die vier Kinder des in einem auswärtigen Krankenhause verwundeten liegenden Landwehrmannes Arthur Lehmann durch Rauch, während die Mutter zum Einkauf von Lebensmitteln nach Berlin gefahren war.

Berlin, 11. März. In Lemberg ist der „Morgenpost“ zufolge, wegen 35fachen Mordes die Arbeiterin Viktorja Budzinska verhaftet worden, die in der letzten Zeit 35 kleine Kinder, die sie zur Pflege aufgenommen hatte, auf die furchtbarste Weise ermordet hat.

wtb. Budapest, 12. März. Heute früh 4 Uhr 24 Min. 30 Sek. wurde in Agram, Zengg und Fiume, im Küstenlande und in Usta ein Erdbeben verspürt. In Zengg wurde Saugbrunnen angerichtet. Die Mauern mehrerer Häuser sprangen, zahlreiche Kamine stürzten ein. Auch in Cerkvenica sind mehrere Hausmauern gesprungen und Uhren stehen geblieben. Das Erdbeben wurde in fast ganz Kroatien und Slavonien verspürt.

Handel und Industrie.

Ravensberger Spinnerei, Bielefeld. Die Verwaltung schlägt die Verteilung von 12½ Prozent (i. B. 12 Prozent) Dividende vor.

Bielefelder A.-G. für mechanische Weberei, Bielefeld. Die Verwaltung schlägt die Verteilung von 25 Prozent (i. B. 16 zwei Drittel Prozent) Dividende vor.

Unsere heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Bildanteil: Dr. Hubert Gockel.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden ausgezahlt:

am Donnerstag, den 16. März 1916

von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Die Erledigung anderer Kassengeschäfte — dringende Fälle ausgenommen — kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 13. März 1916.

Kämmereitasse.

Tages-Ordnung

für die am Freitag, den 17. März 1916, nachmittags 3 Uhr stattfindende

Stadtverordneten-Versammlung

1. Mitteilungen.
2. Vorlagen des Magistrats betreffend:
 - a) Zweite Lesung des Haupthaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1916.
 - b) Erwerb einer Grundfläche von 196 Quadratmeter in der Misch von dem Tischlermeister Köster und Abtretung einer Grundfläche von 85 Quadratmeter an denselben.
 - c) Bewilligung von 700 M für Beschaffung von Inventar für die Schule Wilhelmshof.
 - d) Erlass einer Ordnung über die Gewährung von Unterstützungen an Arbeitslose und Arbeitsbeschäftigte in Herford.
 - e) Abschluß eines Vergleichs mit der Münsterfischergemeinde über Abtretung von Gelände am Münsterfischplatz.
 - f) Erlass eines Ortsstatuts über die Grundstücksentwässerungsgebühren.

Herford, den 10. März 1916.

Der stellvert. Stadtverordneten-Vorsitzer: Fellingner.

Kriegsfleisch Bünde.

Der Verkauf der noch vorhandenen Büchsen wird am 15. März wieder beginnen. Die neuen Preise sind in allen Verkaufsstellen angeschlagen.

Die Ware ist nur für die **minderbemittelte** Bevölkerung des Landkreises Herford bestimmt. Mehr als 1 Büchse darf in der Woche an keine Familie abgegeben werden. Kleine Büchsen, unter 5 Pfund, dürfen nur an solche Familien abgegeben werden, die Kriegsfamilienunterstützung beziehen.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 3. April 1916 beginnenden Abendkursus in der Münsterfischen Gewerbeschule für Frauen und Mädchen, Alter Markt 8, werden bis zum 1. April 1916 in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbstständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebenförmige Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Die bezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kurses zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Verhalten Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: Die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garberobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche, Hüte anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelernt wird nach Wahl.

1. Handarbeit, wie Flicken, Stopfen Weißsticken.
2. Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Modernisieren alter Garberobe.
3. Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung inforn zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mark Zuschuß gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur 3 Mark monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 11. März 1916.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Herstellung

1. eines Entwässerungskanals in der Straße „Am Münsterfischplatz“.
2. der Grundleitungen zur Entwässerungsanlage im Rathausneubau.

soll öffentlich vergeben werden.

Angebotsformulare sind, solange der Vorrat reicht, nach Entrichtung von je 0,50 M. auf dem Stadtbauamts-Sekretariat — Rathaus 3, Zimmer Nr. 17 — zu haben.

Termin zur Öffnung der postmäßig verschlossenen eingereichten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote findet am Sonnabend, den 18. März d. Js., mittags 12 Uhr im Beisein der etwa erschienenen Bieter im Rathaus 3 — Zimmer Nr. 17 — statt.

Herford, den 13. März 1916.

Das Stadtbauamt.

Lichtspielhaus Wittekind

vom 14. bis 17. März.

Drei grosse
Monopol-Schlager
Frau Professor
Maria Carmi-Vollmoeller



als
Therese
im
gleichnamigen Drama aus dem klein-
bürgerlichen Leben in 3 Akten.
Neben Fern Andra
ist Frau Professor
Maria Carmi-Vollmoeller
augenblicklich die bedeutendste Film-Dar-
stellerin Deutschlands.
Die Vorführung von „Therese“ wird ein
voller Erfolg sein wie: „Es fiel ein
Reif in der Frühlingsnacht“
Nur das Lichtspielhaus Wittekind
ist berechtigt, Filme mit Frau Carmi-
Vollmoeller in Herford zu zeigen.

Der Spuk auf Schloss Katerow.

Film-Drama in 4 Akten
von Fred Sauer und Dr. Heilbrunn.

MAX u. seine 2 Frauen

Lastspiel in einem Vorspiel u. 3 Akten.
In der Hauptrolle:
Max Pallenberg.

Demnächst:
**Wie unsere Kriegs-
invaliden wieder arbeiten
lernen.**

Ein kultur- und kriegsgeschichtliches
Film-Dokument.

In einiger Zeit:
**„Mit Herz und Hand für's
Vaterland“**
und zwar in vollendeter Aufführung
u. Mitwirkung eines Theater-Orchesters.

In den bis zur höchsten Grenze gesteigerten
Leistungen liegt das
Geheimnis des Erfolges.

Herford, 14. März 1916.
Nachruf.

Nach einem langen, arbeitsreichen
Leben entschlief sanft am Sonntag
abend unser ältestes Mitglied und

**Ehren-Obermeister
Herr
Joh. Donnermann**

im fast vollendeten 89. Lebensjahre.

Als Mitbegründer unserer Innung
war er im Laufe der Jahre in ver-
schiedenen Ehrenämtern tätig. Stets
hat er dabei die Interessen unseres
Handwerks mit Eifer wahrgenommen
und war uns allen ein immer hilfs-
bereiter Kollege. Sein Andenken wird
bei allen Innungsmitgliedern dauernd
in Ehren bleiben.

Er ruhe in Frieden!

Die Schlachter-Innung Herford.

Bekanntmachung.

Die neue Straßenunterführung in Kilometer
93,08 der Strecke Herford-Schweicheln in der Nähe
der Werremühle soll am 15. d. Mts. dem Verkehr
übergeben werden. Gleichzeitig sollen die Wege-
übergänge in Km. 93,4 und Km. 92,72 geschlossen
werden. Während der Ueberweg in Km. 92,72
ganz wegfällt, wird anstelle des Uebergangs in
Km. 93,4 eine Fußwegunterführung gebaut. Die
Erdbarbeiten hierzu von der Bergseite aus können
erst nach Schließung des jetzigen Uebergangs in
Km. 93,4 ausgeführt werden.

Die beiden Ueberwege werden deshalb bis auf
weiteres gesperrt und der Verkehr durch die neue
Unterführung in Km. 93,08 umgeleitet.

Herford, den 10. März 1916.
Der Ehrenamtman:
v. der Schulenburg.

Städtische Futtermittelverteilung.

In unserer Verkaufsstelle Radewiger Mühle
werden folgende Futtermittel zu den nachstehenden
Preisen abgegeben:

Fischmehl	1 Zentner	30,00 M.
Fleischmehl	1 Zentner	27,00 M.
Roboszuder	1 Zentner	28,00 M.
Saferleie	1 Zentner	21,00 M.
Futtermehl	1 Zentner	27,00 M.
Futtermehl	1 Zentner	17,00 M.
Trockenschmelz	1 Zentner	13,00 M.
Milchpulvermehl	1 Zentner	39,00 M.
Kleefahnmehl	1 Zentner	39,00 M.
Biertreber	1 Zentner	30,00 M.
Fühnerfutter (Getreidegemenge)	1 Pfund	42 S.

Bei Ausgabe von weniger als 25 Pfund tritt
ein Preiszuschlag ein. Dieser beträgt auf ein
Pfund bis 5 Pfund 3 Pfennig, bis 10 Pfund 2 Pfennig.

Herford, den 10. März 1916.
Der Magistrat.

Zeichnungen auf die

VierteKriegsanleihe

nehmen wir **kostenfrei** entgegen.

Zur Erteilung jeder gewünschten
Auskunft und Zusendung von Zeich-
nungsscheinen sind wir gern bereit

Westfälisch-Lippische Vereinsbank

Aktiengesellschaft Herford.

Habe die Praxis des verstorbenen Augen-
arztes Dr. Schöning übernommen und übe
sie ab 15. März, Göbenstraße 9 aus.

Dr. med. E. Simm,
Augenarzt.

Reinprecher Nr. 825.

Sprechstunden 9^{1/2}—12^{1/2}

werktags: 2^{1/2}—3^{1/2}

Fürstliches Bad Salzhausen.

(Kurpaal.)
Mittwoch, den 15. März, nachmittags 4 bis 6
und abends 8^{1/2}, und 10 Uhr:

2 Militär-Konzerte

ausgeführt von der Kapelle des 1. Reichs-Bat. 4. Magdeb. Inf.-
Regt. Nr. 67 unter Leitung des Musikleiters Herrn A. Hefter.
Eintrittsbedingungen wie bekannt.
Gegen Einzahlung von Gold freier Eintritt!

Musikverein - Herford.

II. Vereinskonzert.
Donnerstag, den 16. März, abends
8^{1/2} Uhr. (Weinklubsaal.)

Rammermusikabend.

Mitwirkende:

Fräulein Maria Lühl, Berlin, — Gesang.
Herr Alfred Wittenberg, Berlin, — Violine.
Herr Musikdirektor Friedr. Quast, Herford, Klavier.

Mozart: Sonate A-dur. Beethoven: Sonate op. 47
f. Violine u. Pianoforte (Kreutzer-Sonate).
Lieder von Brahms, Wolf, Altdörsche
Volkslieder.

Flügel: Th. Mann u. Co. aus der Niederlage
des Herrn Stackelbeck.

Numerierter Platz 2,00 Mk. Nichtnumerierter
Platz 1,00 Mk. im Vorverkauf in der Buchhand-
lung des Herrn W. Menckhoff, an der Abend-
kasse 0,25 Mk. Aufschlag.

Tüchtiger Zuschneider

findet sofort Stellung bei

A. Ruben.

Meine Modellhut-Ausstellung

wird morgen, Mittwoch, eröffnet.

Lilli Spiegelberg.

Säcke.

Kaufe jeden Posten
Säcke, auch gerissene,
zu den höchsten Tages-
preisen; nehme auch
Säcke 3. Flächen an.

H. Tönsjost,
Janup-Str. 2. Ecke und
Goltstr. 2.

Schwarzes Garn

wieder angekommen.

Katz, Söderstr.

Geht auf 15. März ein Heizer u. Maschinist,

gelernter Schlosser oder
Schmied, der in Biegeleien
bereits tätig war und sich
über seine Leistungen aus-
weisen kann, gegen guten Lohn.

gute Ringofensetzer und

3 wirkliche Ziegler,
zum Ausbessern, sowie ein
altjähriger junger oder auch
älterer

Ziegler zum Abscheiden
gegen hohen Lohn oder Akkord.
Angebote sind zu richten an

Cour. Rügge
Ziegelmesser
Bremen 4, Erlenstr. 26.

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke,
große und kleine, auch ger-
issene, zu höchstem Tagespreis;
nehme auch Säcke zum Glücken
an. **Wilhelm Hümerl,**
Sackhandlung und Sackfäbrik,
Bismarckstraße 18.

Kleines Häuschen

von 3 Zimmern, Stall und
Gartenland, sofort oder später
zu vermieten.

200, liegt die Geschäftsstelle
d. Btg. unter Nr. 970.

Atlantis!

Victoria=

Lichtspiele

Direktion: **Karl Haase.**
Radewigerstrasse 24.

Von heute bis einschl. Freitag:

4 Festspiel-Tage!

Der grosse Film der Gegenwart!

Die grösste
Sehenswürdigkeit
aller Zeiten!

Im Auftrage des Kriegsfürsorgeamtes in
Wien hergestellt unter Mitwirkung von

12000 Soldaten!

Mit Herz und Hand für's Vaterland!

Das spannendste und beste aller Kriegs- und Sen-
sationsdramen, welches je gezeigt wurde; in vier
grossen Abteilungen (Spielzeit: 1^{1/2} Stunden) mit
eigenen dazu geschriebenen

Musik von Franz Lehár.

Aufgenommen auf den hohen Bergen Serbiens
und der Isonzofront!

Nicht zu vergleichen mit den bisher gezeigten
sogen. heldenmässigen Dramen!

Die begeisterte Presse erschöpft sich
in spaltenlangen lobendsten Kritiken.
Sehen Sie sich diesen einzig existierenden Film an.
Sie werden sagen:

So etwas haben wir noch nicht gesehen!

Damit auch die Kinder eine richtige Anschauung
bekommen von den Strapazen unserer Krieger und
der ganzen Kriegsführung



Ist dieses Dokument der Welt-
geschichte vom Generalkommando auch
für Kinder freigegeben!

II. Monopolfilm

Sein erstes Kind

Glänzender Lustspielschlager.

2 Humoresken

(auch für Kinder zensiert.)

Das Airlbergthal.

Das Totenschiff

Spannendes Drama in 3 grossen Akten.
(Spielzeit 1^{1/2} Stunden.)

Lancelot und Heiense. Drama.

Trotz der bedeutenden Mehrkosten, haben wir
die Eintrittspreise mit Rücksicht auf die
jetzigen Zeitverhältnisse um nur **5 Pfg.**
erhöht. Freikarten haben
keine Gültigkeit. Soldaten zahlen gewöhnliche Preise.

Anfang der Vorführung für Erwachsene an
allen 4 Tagen aussergewöhnlich um
Von 4—6 und Mittwoch von 2—6
finden **Jugendvorstellungen**
statt.

Auf Wunsch können auch Plätze
reserviert werden.
(Telefon: 228.)

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 M., 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 62

Herford, Dienstag, den 14. März

1916

100 Zeppeline.

Aus der Mitteilung eines neutralen Mattes haben wir erfahren, daß die deutsche Luftflotte über mehr als 100 Einheiten verfügt, wobei die Luftschiffe gar nicht mitgerechnet sind. Ein stolzes Jubiläum, das der große Graf Zeppelin in einer für Deutschlands Schicksal entscheidenden Zeit mit dem Bewußtsein erleben durfte, daß sein Lebenswerk auch ein gut Teil zu dem Siege Deutschlands beigetragen hat. Welche einen gewaltigen Fortschritt diese Zeppeline darstellen, kann nur der Fachmann ermessen. Von dem allerersten „Z“, der im Jahre 1900 erbaut wurde, bis zu den heutigen Großluftschiffen, die in stolzer Fahrt England bekriegen und als deutscher Schrecken über feindlichen Festungen erscheinen, ist diejenige Höhe der Leistungen erreicht worden, die den Held unserer Zeit bildet und für absehbare Jahre unsern Vorprung in der Befahrung der Luft sichert. Diese 15jährige mühselige Arbeit des Grafen Zeppelin kann, wie jetzt ein jeder in Freundes- und Feindesland einsehen, nicht mit der Schaffung einiger neuer Verwaltungsposten oder mit mehreren großsprecherischen Redensarten eingeholt werden.

Der erste Zeppelin war mit zwei Motoren von 14,7 PS ausgestattet, hatte einen Inhalt von 11 300 Kubikmeter, eine Länge von 128 Metern, einen Durchmesser von 11,66 Metern und vermag insgesamt über eine Geschwindigkeit von 7,8 Metern in der Sekunde. So kümmerlich sah das erste Ergebnis aus, das sich heute als furchtbare Waffe entpuppt hat. Es wurde wegen Mangels an Mitteln abmontiert. Aber der Graf ließ sich durch Mißerfolge, mit denen er anfangs überreich bedacht worden war, nicht von seinem Ziel abschrecken, zumal er seine Bedeutung in einem kommenden Kriege rechtzeitig erkannt hatte. Fünf Jahre später baute er ein neues (zweites) Luftschiff, das gegen das frühere einige Verbesserungen aufwies. Es wurde am 18. Januar 1906 durch einen Unfall zerstört und blieb als Wrack bei Kitzbühel liegen. Das nächste Luftschiff, das im Jahre 1906-

1907 erbaut wurde, hat infolgedessen größere Bedeutung erlangt, als es nach einer Beschädigung in der Reichshalle umgebaut und vom Heere angekauft wurde. Es war das erste Militär-Luftschiff vom Typ Zeppelin. Das vierte Luftschiff, das im Jahre 1908 erbaut wurde, hatte bereits einen Inhalt von 15 000 Kubikmetern, eine Länge von 136 Metern, einen Durchmesser von 13 Metern und zwei Motoren von zusammen 105 Pferdekraften, die ihm eine Geschwindigkeit von 12,5 Metern in der Sekunde verliehen. Sie war aber noch nicht groß genug, um das Luftschiff allen Stürmen gewachsen zu machen. So kam das Unglück von Schierdingen, bei dem dieses Luftschiff zerstört wurde. Von nun an begann eine großartige Tätigkeit der Luftschiffwerke. Jedes neue Luftschiff stellte eine bedeutende Verbesserung des vorhergehenden dar. Beim „Z 6“ erhielt das Luftschiff bereits einen Inhalt von 16 000 Kubikmetern, drei Motoren von 115 PS und eine Geschwindigkeit von 15,6 Metern in der Sekunde. Das neue Luftschiff „Deutschland“, das im Jahre 1910 erbaut wurde, erhielt einen Inhalt von 19 000 Kubikmetern und eine Geschwindigkeit von 18 Sekundenmetern. Das folgende Luftschiff brachte wiederum eine Verbesserung, die von den schönsten Folgen begleitet war. Es wurden nämlich zum ersten Male die inzwischen weltberühmt gewordenen Maybach-Motoren verwendet, die schnell eine gewaltige Steigerung der Geschwindigkeit brachten. So wurde auf diese Weise das Luftschiff durch seine Beweglichkeit und Steigefähigkeit zu einer im Kriege höchst tauglichen Waffe. Das Heer hatte inzwischen weitere Luftschiffe übernommen, und auch der Verkehr bediente sich jetzt dieser Erzeugnisse, die sich von Tag zu Tag tauglicher erwies. Das 14. Luftschiff erhielt darüber hinaus eine neue Bestimmung, denn es wurde zum ersten Male unter dem Namen „L 1“ von der Marine übernommen. Es war im Jahre 1913 erbaut worden. Heute sind diese Marine-Luftschiffe, die alle den Namen „L“ führen, jedem Deutschen als die bewährte Waffe gegen die englischen Inseln lieb und wert. Auch im Kriege war der Graf nicht müßig. Die

Erfahrungen des Kampfes wurden verwertet, so daß heute die Zeppeline eine ansehnliche Kriegsmacht darstellen. Die Ratlosigkeit unserer Feinde, wie diese Luftungeheuer abzuwehren sind, zeigt am besten die Güte dieser Waffe.

Der Woivre-Obere und die Cote Vorraine.

Die Cote Vorraine selbst ist eigentlich nur ein Hügelrücken zu nennen, der sich über die Woivre etwa 200 Meter hoch erhebt und zumeist sanft gegen sie abfällt. Aber so groß ist der Gegensatz zwischen der ebenen Fläche und der sie im Westen abschließenden Erhebung, daß, von der Woivre aus gesehen, die Cote Vorraine wie ein mächtiger Bergwall erscheint. Von der Woivre-Obere selbst hat Professor Reichen unläuglich in den „Grenzböden“ eine anschauliche und fesselnde Schilderung entworfen. Die Hauptverkehrsader der Landschaft ist die große Straße und Eisenbahn, die von Metz über den großen Knotenpunkt Conflans-Jarny und über Elain nach Verdun läuft. Folgt man ihr, so hat man immer daselbe typische Woivre-Obere vor sich: eine Ebene, in der man da und dort einen Wasserlauf leicht ausgetrocknet sieht, und deren Einöde nur durch die Steinhaufen der Dörfer unterbrochen ist. Wie Steinhäufen wirken sie, weil die Häuser durchweg aus Bruchsteinen aufgeführt sind, die entweder nicht verputzt sind, oder aber, wenn dies der Fall ist, einen schmutzigen Gelbton angenommen haben. Die Dörfer sind Straßendörfer, die in der Hauptsache nur aus einer Häuserzeile längs der durchziehenden Landstraße bestehen. Manche sehr große Gehöfte lassen auf Wohlhabenheit einzelner Bauern schließen; im ganzen aber machen die Dörfer einen ziemlich ärmlichen Eindruck, der auch durch die Kirchen der Gegend bestätigt wird. Nur die an der Bahn liegenden Ortschaften sehen etwas wohlhabender aus. Die Häuser sind ohne Zwischenräume aneinander gebaut, sehr gleichartig und immer ziemlich flach; vielfach gleichhohe Dächer verstärken noch das gleichmäßig-Längliche in dem Bilde dieser halbstädtischen Dörfer. Viel malerischer als sie sind die „Germes“. Das sind, wie der Name besagt, geschlossene, oft recht ansehnliche Höfe, für deren Anlage mit Vorliebe eine kleine Bodenquelle gewählt ist. Sie ähneln mit ihren fast fensterlosen Außenwänden den alten Mauerburgen in den Gebirgen Italiens, bieten aber im

Innern manchmal stattliche Räume und guten Hausrat. Die Einöde der Woivrelandschaft ist bedingt durch die Gleichmäßigkeit ihrer geologischen Unterlage, die aus tonig-kalkigen Schichten des braunen Juras besteht. Diese sind wenig wasserdurchlässig und lassen nur eine schwer zu bearbeitende Ackerkrume entstehen. Wo nicht genügende Wasserversorgung aus der Tiefe geholt ist — und diese fehlt auf ziemlich großen Flächen —, da findet man nasse Wiesen, die in kumpfigen Gelände übergehen können. Da und dort sind auch kleine Waldstümpfe, die aber in der eigentlichen Woivre zu klein sind, um das Landschaftsbild zu beeinflussen. Ihre schönste Zeit hat die Woivre wohl im Frühling und im Sommer, wo ihr gewaltiges Korn- und Wiesenmeer, mit dem mächtigen Himmelsturm darüber wohl den Eindruck von etwas in seiner Art Großartigem machen kann. Aber es ist und bleibt im ganzen doch ein hartes Land.

Auch im Felde wird die Herforder Zeitung für Stadt und Land gern gelesen.

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine monatliche Gebühr von nur 1 Mk.

jedem Kriegsteilnehmer täglich nach.
Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Bekanntmachung.

Nr. Ch. II. 888/1. 16. R. R. V.

betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.

Vom 15. März 1916.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, in Bayern auf Grund des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516), der Bekanntmachungen über die Aenderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) und vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603), der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) und der Bekanntmachung, betreffend Aenderung dieser Bekanntmachung vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. 645), zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der Anmerkung *)

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:

1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§ 2, 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, beiseite schafft, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde

abgedruckten Bestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind.

- a) zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
- b) wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
- c) wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In den Fällen der Nummer 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft:

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herauszugeben oder sie auf Verlangen des Erwerbers zu überbringen oder zu versenden, zuwiderhandelt;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder laßt oder ein anderes Veräußerungs- oder Verwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pflichtgemäß zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung betroffen wird Leder jeder Herkunft (unabhängig von seiner Benennung), das seiner Beschaffenheit nach unter eine der im § 3 aufgeführten Lederarten fällt, und zwar unabhängig von Gerbart und Zurichtsungsart, falls diese nicht für die betreffende Lederart im § 3 ausdrücklich angegeben sind.

§ 2.

Höchstpreis.

1. Verkaufspreis des Herstellers oder der Gerbereivereinigung.
2. Verkaufspreis des Großhändlers.

a) Der Verkaufspreis von ganzen oder halben Häuten, Kernstücken, Hälsen oder Flanken darf beim Großhändler den im § 3 angegebenen Grundpreis um nicht mehr als drei vom Hundert überschreiten.

b) Hat der Großhändler jedoch Sohlleder oder Vachleder in ganzen Häuten gekauft und daraus Kernstücke geschnitten, so darf er beim Weiterverkauf dieser Kernstücke den für sie im § 3 angegebenen Grundpreis um fünf vom Hundert überschreiten. Kernstück

im Sinne dieser Bestimmungen ist ein Stück Leder, das aus dem besten, nicht abfälligen Teil der Haut besteht, und nach dem Halbe zu höchstens bis zur Vorderkante, nach dem Bauche zu höchstens bis zu den Klemmen reicht.

3. Verkaufspreis des Kleinhandlers.

- a) Der Verkaufspreis von ganzen oder halben Häuten, Kernstücken, Hälsen oder Flanken darf beim Kleinhandler den im § 3 angegebenen Grundpreis um nicht mehr als zehn vom Hundert überschreiten.
- b) Hat der Kleinhandler jedoch Sohlleder oder Vachleder in ganzen Häuten gekauft und daraus Kernstücke geschnitten, so darf er beim Weiterverkauf dieser Kernstücke den für sie im § 3 angegebenen Grundpreis um zwölf vom Hundert überschreiten. Unter „Ausschnitten“ sind Stücke zu verstehen, die mindestens ein Quadrat von 4x4 Ctm., höchstens ein Rechteck von 24x32 Ctm. decken.

Anmerkung: Hiernach darf z. B. der beste Ausschnitt aus dem Kernstück von 4 Millim. dickem Vachleder 2. Sorte im Kleinverkauf

Als Kleinhändler, im Sinne dieser Bestimmungen gelten Vederhändler, deren einzelne Verkäufe an einen Kunden Mengen im Werthe von 500 *M* in der Regel nicht überschreiten und auch im letzten halben Jahre vor dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung in der Regel nicht überschritten

Anmerkung: Für Gerbervereinigungen kommen ausschließlich die unter Ziffer 1 dieses Paragraphen angegebenen Verkaufspreise in Betracht.

Anmerkung: Die für die erste Sorte festgesetzten Preise gelten für Leder bester Beschaffenheit und längster Gerbdauer.

Die zum Verteilungsplan der Kriegsleder-
Aktiengesellschaft gehörigen Gerbereien sind vertrag-
lich verpflichtet, die Preise derjenigen Lederarten,
für welche Höchstpreise noch nicht festgesetzt sind,
im Rahmen der gesetzlich festgelegten Preise zu
halten.

[illegible]

a) Die im § 3 unter Nr. 1 bis 14 einschließlich

c) Trotz der Beschloßnahme darf jede zum Verteilungsplan der Kriegesleder Aktiengesellschaft gehörige Gerberei, soweit es ihre etwaigen vertraglichen Verpflichtungen gegenüber der Heeres- oder Marineverwaltung zulassen, innerhalb eines jeden

Anfragen.

Anfragen von Privatpersonen, Firmen, Verbänden und anderen nichtamtlichen Stellen wegen dieser Bekanntmachung sind,

8.

Münster, 5. März 1916.

Der kommandierende General:
F r h r. v o n S a h l,
General der Infanterie.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratentheil
Fr. Kuhle, Herford.

© 2006 The Authors
Journal compilation © 2006 Blackwell Publishing Ltd

... ..

© 1999 by The McGraw-Hill Companies, Inc.

[illegible]

manche Frau, wenn er nicht mehr helfen würde. Und dann ist er doch eigentlich gemeiner, das Schien ausgehet doch, als er sie verheißt. Sie hatte so viel lieb an der Schöten, worin er gewesen war.“

„So natürlich! Hieß der Schieler über das Blau-Stein des Schinnes. Der Seel ist die Schine. Dann weißt du kleine Gruppe des Schinnes. Man ließ Xiren ins Gedächtnis offen, vielleicht, für es Glücklichen über einem verbannten Absterber eine Straftat.“

Nore war, gleich nachdem der Vater Minifternaths ver-
laffen hatte, noch Erbkönig anzudefignirt. Der letztere
hatte das Gaarrecht trug keine Präbenten mehr, den Diers
Lehnamt fterben aus feiner Miffeth an, und fo
hätten fie annehmen noch Minifternath.
Schon fette fich die Sonne über den entfernten Nore
beugen der Kogelen brach. Ein harter fonniger September-
tag ging aus. Nore und Schindler haben traulich
in einem Zimmer im Erbkönigshaus das Conditium. Da
erhielt das Gemüth eines herabgehenden Staatsmanns.

Lore horchte auf, als das Geratter auf und legte sich hin-
 aus. Sie wachte sich der Placer und bei ihm — Meine.
 „Stillkommen! Stillkommen!“ rief Lore, ihr „Schlaf-
 fuch“ fortsetzend. „Dann esse sie gar Nicht und lag in den
 Armen des Vaters. —
 Mund der ersten Begrüßung führte der Pfarrer sein
 Gesicht in der Kinnern. Er war mit Aemter stand sein
 eingegeben, daß der Väter Lore und „Wunder damit
 mitteilen sollte, was sich ereignet hatte. Er wollte durch
 Meinen das „Geräusche der ersten Schreien erlebten. Er
 dachte ja, wie empfindlich sie war.

Aber auch das war noch Schlimmer, als das vorherige. Denn
 die furchtbare Krankheit, die ihn ergriffen hatte, war eine
 furchtbare Krankheit, die ihn ergriffen hatte, die ihn ergriffen
 hatte, die ihn ergriffen hatte, die ihn ergriffen hatte, die ihn
 ergriffen hatte, die ihn ergriffen hatte, die ihn ergriffen hatte,

Alle paar mehrmals den Kopf geleckt, ein helles Rot war bei bis in die Ohren getrieben, doch nur dem glühigen, alles verheißenden, alles begehrenden Blicken des Jüngers verfangend auch bald hieße beneidliche Bekundung über ihr vornehmliches hiesiges Vernehmen.

Dann war der Professor mit Regine betheiligetommen. Sein letzter Schrei bei niederschweben'some Fiel in das große helle Zimmer, er kurbte über Regine's rothbraunen Schachtel, so daß das flüchtige Haar wie in Gold erstrahlte.

Ich: Der Himmel hebe Ihre Schmitzbe*, sprach er ernst.
 Er heugte sich nieder und brückte einen timden Knie auf
 die fädante Schab der jungen Frau. Und Soe trat fest
 die Eitelhutter beim und blüde die Zeit in die Ehgen.
 Ich: noch aufzuehnt, hütte sie die fädante Gehalt, mährend

— 3 n d. —

dem Brennen auf der Sand fland. Raum war man im Tunnel eingefahren, da flog diese Kasse auch schon zum Fenster hinaus.

Es fielt doch der Fremde sich mehr als auf sich, er hob
sich, umher Erinnert seine Schwestern und suchte sich stehend
in die thürren Stodten.
„Was haltst du ein, du aufreizender Dödel, meine
Katholikshausmutter?“
„Du verfluchtest! Du hast es ja eine solche Verurtheilung
angebracht. Aber etwas Gutes war doch damit geschehen.
Der Fremde hatte das Völkchen tapfer und weislich beobachtet,
sich, seinen Angestellten zu ertheilen. Stellen erwarbte
Geld, unter vier Augen eine empfindliche Lektion. Aber
er nahm sie als nicht hin.
„Schau, am Biele“

Die Verwunden empfangen den Doppelstoß mit Genuß und viel Specien. Mittel Zeebor freute sich selbsten so bißlich genossenen Placenten, als das schon Gutsäcken über all das Gleiches in den Seidenen, und als am selben ein entsetzter Vetter Florenz, der in der Platte begehrt war, begehrtessen kann und sich Guts über Kopf in seine eigene Vetter portierte, sah sich Guts Plurale bereits als Feldherrnende, sechsende Plurale mitter.

Über viel zu früh, denn dergleichen Noth Stegmann in

„Das — im Bewußtsein, keine Eide notwendig zu machen — konnte Gabeit bei den Bedenklichen zu

fragte ant' hinnen: „Du, er will wissen, wo du hingegangen bist.“

„Ja, — Gott! Ich natürlich! zu Gott nicht; nützer, und bei jünge Speculationen frage ich, einen Speculationer los zu sein. Er verachte, sich bei Sclonas Bräutern einen heimischen und nach ihm, künftighin mit ihm. Und magst das steigende liberal Reichthum und — liberal Speculation und Gnadon anstatten.“

Erinnert kam er allein hart verpackt an Liff, „Also hast du geliebt?“ fuhr ihn der Dicht an. „Bist du nicht mehr treu?“ erwiderte er. „Dumme! Ich vermochte nicht.“

„ne“ überhaupt der Substanz gleich. „Stirnfall
gleichen“ hat ich mir verblüht, weil ich einem alten Mann
mit Goldarbeit getroffen hat, den Goldschlag im Hals auf
feinen Haaren sah lauben.
Nun, das hat beim dem Mittel ein, ihn dafür ge-
hörig auszuzeichnen. Und so, der Mann mit dem Gold-
bein war ein berühmtester Goldschlag, das war aller-
dingt Spekt.
Die Bismarckianer dinsten auf, als die Eltern in Geld
waren, bei Bismarck abzuholen. Und das, die Bismarck-
an der Stelle haben, treten für immer noch stärker und com-

Umher empfangt sie als eifer, mit #, und E. Ofo
stetskind und Schiedsrichter Holz bürstet fort festerend
Der Samsabli als lebendige Verbindungsmasse der
Einsamer mit dem Reichtum von Klingensdorf, den die
Schmidt nach Eborra begleiten und der binnen im
Gerrmannen ebenso heimliche wie tiefen Sinne mit ihr
familie.

„Sag' mir, was du sagst,“ sagte er, „ich hab' auch, auch gleich, da hat mich aber der Dämon, der die Geister aus dem Innern des Menschen treibt, so sehr erregt, daß ich nicht anders kann, als dir zu sagen, was ich denke.“

Seit welchem Datum . . .